

John Ortberg

Stark im Sturm

Inhalt

1. Stark in Verlusten	7
Warum kann das Leben nicht immer leicht und einfach sein?	9
Warum muss ausgerechnet ich das durchmachen?	15
Wie schütze ich mich vor Verlusten? ...	23
Wie lebe ich, wenn ich den Stürmen nicht aus dem Weg gehen kann?	32
2. Stark, wenn wir Betrug und Verrat erfahren	37
Warum uns Verrat so tief verletzt	37
Wie wir auf Verrat reagieren	42
Wie bekomme ich die Kraft, wenn ich Untreue und Verrat erlebe? ..	46
Wie wir aus dem Kreislauf ausbrechen	48
Wie wir Vertrauen langsam wachsen lassen	53
Was unsere Wunden heilt	58
3. Stark im Sturm	65
Das tägliche Abenteuer	68
Kein Wachstum ohne Risiko	72
Auf die Blickrichtung kommt es an	75

»... eine zweite Gelegenheit, es richtig zu machen«	78
Nur keine Angst vor der Angst!	84
Versagen ist nicht das Ende	86
Der Schritt aus dem Boot ... und was dann kam	90

1.

Stark in Verlusten

Stark in Verlusten

Vor etwa zwanzig Jahren habe ich meine Frau kennengelernt. Ein Ehepaar lud uns beide ein. Wir kannten uns noch nicht. Sie hatten uns überredet, uns auf ein »blind date« einzulassen. Wir verbrachten einen schönen Abend miteinander.

Ich wollte Nancy gern wiedersehen, aber ich wusste nicht, wie ich das bewerkstelligen sollte. Das Paar, das uns einander vorgestellt hatte, war wieder abgereist, und ich hatte keine Ahnung, wie ich Kontakt zu ihnen aufnehmen sollte. Nancy gleich am ersten Abend nach ihrer Telefonnummer zu fragen, hatte ich als nicht passend empfunden.

Das Einzige, was ich wusste, war der Name von Nancy's Gemeinde. Ich arbeitete als Pastor in einer anderen Gemeinde. Also rief ich in ihrer Gemeinde an: »Ich brauche die Telefonnummer von einem Ihrer Gemeindemitglieder. Sie heißt Nancy Berg. Ich bin Pastor in der Gemeinde in La Crescenta. Es geht um eine seelsorgerliche



Frage. Könnten Sie mir bitte ihre Telefonnummer geben?»

Die Sekretärin ließ mich warten. Schließlich kam sie wieder an den Apparat und gab mir Nancys Telefonnummer. Was ich damals nicht wusste: Die Sekretärin war Nancys Mutter. Sie ließ mich warten und rief schnell Nancy an: »Am Telefon ist ein gewisser John Ortberg, der deine Nummer wissen will. Soll ich sie ihm geben?«

Nancy wurde ganz aufgeregt und bat: »Ja! Stell ihn doch gleich zu mir durch.«

Bei unserer Hochzeit war unsere Freundin Elizabeth eine von den Brautjungfern. Sie führte ein sehr interessantes Leben und war eine intelligente, engagierte und schöne junge Frau. Sie war überall gern gesehen.

Nicht lange nach unserer Hochzeit verliebte sie sich in Richard und heiratete ihn. Elizabeth ist Psychologin, Richard Anwalt; damals war er Assistent beim Bezirksanwalt. Alle Gäste auf dieser Hochzeit befanden sich entweder in Therapie oder im Strafvollzug!

Nancy gehörte zu den Brautjungfern. Kurz vor der Hochzeit beklagte sich Elizabeth, dass für das große Ereignis nicht alles so perfekt sei, wie es sein sollte, denn sie hatte sich beim Tanzen einen Fingernagel abgebrochen.

Mit breitem Südstaatenakzent sagte sie: »Ich habe mit Richard gesprochen. Wenn wir verheiratet sind, muss ich nie wieder tanken fahren. Das hat er mir versprochen!« Bis dahin war das Schlimmste, womit sie fertig werden musste, ein abgebrochener Fingernagel!

Warum kann das Leben nicht immer leicht und einfach sein?

Aber Stürme machen vor keinem Leben halt. Elizabeth und Richard waren verheiratet und wünschten sich sehnlich Kinder. Sie warteten viele Jahre und mussten zwei Fehlgeburten verkraften. Es tat ihnen sehr weh zuzusehen, wie andere Paare mit dem Kinderwagen spazieren gingen, und andere darüber jammern zu hören, dass sie die ganze Nacht von ihrem Baby wach gehalten wurden. Sie wünschten sich nichts sehnlicher, als nachts von weinenden Kindern geweckt zu werden.

Stürme machen vor keinem Leben halt.

Schließlich wurde bei Elizabeth die Ursache für ihre Kinderlosigkeit festgestellt. Sie ließ sich operieren und gebar ein kleines Mädchen.

Im folgenden Jahr flog Richard bei einem Ritt vom Pferd und blieb bewusstlos liegen. Als er wieder zu sich kam, stieg er ins Auto und fuhr ins Krankenhaus. Dort röntgte man ihn, ließ ihn den Kopf nach allen Seiten drehen und erklärte: »Ihnen fehlt nichts.«

Er erwiderte: »Ich habe aber ziemlich starke Schmerzen. Könnte ich ein paar Schmerztabletten und eine Halskrause bekommen, die meinen Nacken ein wenig stützt?« Er wurde nach Hause geschickt, aber die Schmerzen waren so schlimm, dass die Schmerztabletten nach drei Tagen aufgebraucht waren.

Richard rief einen befreundeten Arzt an und fragte ihn um Rat. Dieser überwies ihn an einen Spezialisten. Der Spezialist warf einen Blick auf die Röntgenaufnahmen, die drei Tage vorher gemacht worden waren, und sah sofort, dass etwas Furchtbares passiert war: Der erste und zweite Halswirbel waren angebrochen. Das führt im Normalfall zur Lähmung vom Hals abwärts oder zum Tod. Der Arzt verpasste Richard sofort einen Streckverband und sagte: »Bewegen Sie sich nicht. Am besten atmen Sie

auch nicht und denken nicht.« Ein Chirurg wurde eingeflogen, um Richard zu operieren.

Auf Elizabeths Frage, er sei wohl ein Fachmann auf diesem Gebiet, erklärte der Chirurg: »Solche Verletzungen sind so selten, dass niemand ein Fachmann ist. Ich operiere so etwas ungefähr dreimal im Jahr.«

Wenn Richard in den letzten drei Tagen auch nur geniest oder sich in die falsche Richtung gedreht hätte, hätte er querschnittsgelähmt oder tot sein können. Es bestand immer noch die Gefahr, dass er die Operation nicht überlebte.

Gott sei Dank verlief die Operation erfolgreich und Richard wurde wieder gesund. Nicht lange danach rief Elizabeth uns an: Sie erwartete ein zweites Kind.

Sie bat uns, für sie zu beten. Die Nachricht war für sie ziemlich unerwartet gekommen, und sie nahm sie nicht gerade mit Begeisterung auf. Elizabeth hatte deshalb Gewissensbisse, aber so war es nun einmal. Die beiden waren inzwischen in einem Alter, in dem sie lieber keine Kinder mehr bekommen wollten.

Einige Zeit später meldete sich Elizabeth erneut. Sie war beim Arzt gewesen und hatte eine Fruchtwasseruntersuchung vornehmen lassen.

In den ersten dreißig Sekunden dieses Telefongesprächs hörte meine Frau nur ein verzweifertes Schluchzen. Schließlich fing sich Elizabeth so weit, dass sie Nancy erzählen konnte: Bei ihrem kleinen Baby waren Down-Syndrom und schwere Herzfehler festgestellt worden. Man kann sich gut vorstellen, welche Traurigkeit und welche Schuldgefühle diese Nachricht auslöste.

Ihr Schmerz wurde noch durch Freunde verschlimmert, die nicht wussten, wie sie reagieren sollten. Einige sagten: »Euer Baby wird geheilt. Das hat uns Gott gezeigt. Ihr müsst nur glauben. Wir beten für euch.«

Die Bibel ist in ihren Aussagen sehr deutlich: Gott kann heilen. Es ist gut, um Heilung zu beten, aber Gott heilt nicht immer. Dieses Baby wurde nicht geheilt. John Mark wurde geboren, und alles, was die Ärzte vor seiner Geburt diagnostiziert hatten, traf ein.

*Der Tag wird kommen, an dem Gott
die Dinge in Ordnung bringt.*

Einige sagten zu Richard und Elizabeth: »Die Leute in unserer Gemeinde werden genau beobachten, wie ihr euch verhaltet.« Mit anderen Worten: Trauert nicht und seht nicht traurig aus.